

SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends).
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einzahl.
Trägerlohn. Bei Postbergr 1.— DM zuzgl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 5. November 1950

42. Jahrgang

von Woche zu Woche

Um den „Pleven-Plan“.

Wie bereits berichtet, hat die französische Regierung unter Billigung des Parlaments einen Plan bekanntgegeben, auf welchen Voraussetzungen sie sich in einem deutschen Kontingen in einer französischen einverstanden erklären könnten. Dieser sogenannte Plevenplan verlangt, daß Deutschland neben den Kontingen keine nationale Armee unterstellt, daß kein deutscher Generalstab oder ein Verteidigungsministerium eingerichtet wird und daß deutsche Verbände höchstens in Bataillonsstärke aufgestellt werden.

Dieser Plan ist Gegenstand heftigster Diskussion im In- und Ausland. Alle deutschen Parteien sind sich darüber einig, daß es so nicht geht, sondern die Voraussetzung jedes deutschen Beitrages an europäischen Verteidigung völlig offensichtlich ist. Ein Verteidigungsministerium ist unumstößlich in einer Ansprache vor dem Hohen Kommission in einem Konsensumitgeteilt. Frankreich kann seine starre Haltung durch den Mund des Hohen Kommissars François-Poncet abzuschwänzen, der erklärt, daß Deutschland selbstverständlich in dem gemeinsamen europäischen Generalstab gleichberechtigt beteiligt sein sollte; gleichzeitig ist aber eine Einigung der Atlantikpaktmächte über den tatsächlichen Wehrbeitrag wiederum an der französischen Haltung gescheitert. Selbst und zwar Regierungspartei und Opposition, waren dort der Ansicht, daß zusätzliche Verbände mindestens in Divisionenstärke aufgestellt werden müßten.

Der bisherige Sicherheitsberater der Regierung, General v. Schwerin, auf Anregung des Bundeskanzlers zurückgetreten, weil er sich durch Informationen über ein zukünftiges Wehrrecht zu sehr kompromittiert hatte. In Posten wird vorerst nicht wieder setzt, sein Büro wird aufgelöst. Dagegen ist ein Amt für Unterbringung von Besatzungsstruppen unter dem Befehlsgesetz Blank eingerichtet, das zugleich einen Teil der Aufgaben v. Schwerins übernommen hat.

Wieder auf die Kämpfe in Korea. Nachdem man allgemein schon mit der Fortdauer des Koreakrieges gerechnet hat, sich um das vorige Wochenende eine neue Lage dadurch ergeben, daß chinesische Verbände — die Zahlengewinne schwanken von Regiments- bis zu 50000 Mann — auf Seiten Nordkorea aktiv in den Kampf eingriffen haben. Die verbündeten Nordkoreaner und Chinesen sind an höheren Stellen zu heftigen Gegeneinheiten angetreten und haben nicht unbedeutende Geländegewinne erzielen können. Einige Stellen waren aber die UN-Soldaten infolge zweier neuer Landungen an der koreanisch-sowjetrussischen Front weiter erfolgreich. Ein abschließendes Bild der neuen Lage läßt sich nicht geben, weil sich die Armeen weiter sowohl im Hauptquartier MacArthur als in Washington in ziemlichem Zögern hielten und sich sogar widersetzten.

Zugleich bestätigen sich die Meldungen, daß China in Tibet einmarschiert. Der Vormarsch wird dadurch unter-

Kreuz- u. Pilgerfahrten hess. Landgrafen

Reisebericht von der Pilgerfahrt Wilhelms I. zum Heiligen Grabe.

Nach Ludwigs des Friedfertigen Tode traten zunächst traurige Zeiten für Hessen ein. Erst sein Enkel Wilhelm I. konnte den Gedanken fassen, seinem Lande für längere Zeit den Rücken zu kehren. Aber die 60 Jahre, welche seit der Pilgerzeit der Ahnen verflossen waren, hatten in der Welt gewaltige Änderungen vorbereitet. Ein Flüster ging dem nahen Sturme voran, schon lebten die Männer, deren kühner Geist Mächtiges wirken sollte: Kolumbus, Kopernikus, Luther, in ihrem Gefolge zahlreiche andere, die das Errungene zu wahren strebten. Die wichtigste Tat für alle edleren Geister war die Herstellung der Kirche in ihrer alten Reinheit. Die hessischen Fürsten suchten nach allen Kräften die Schäden zu heilen. Damals herrschten drei Landgrafen, alle Wilhelm genannt, im Lande. Die Brüder Wilhelm der Ältere und Wilhelm der Mittlere regierten in dem zwischen ihnen geteilten Niederfürstentum, dem jetzigen Niedersachsen, ihr Vetter Wilhelm der Jüngere saß in Marburg, hatte das Oberfürstentum nebst der 1479 heimgesuchten Ober- und Niedergrafschaft Katzenellenbogen unter sich und war seinen Vetttern von der älteren Linie am Besitz weit überlegen. Wilhelm I. zu Kassel war mit 17 Jahren zur selbständigen Regierung gelangt und bewies von Anfang an das ernste Bestreben, die in den Zuständen seines Volkes noch vorhandenen Härten zu lindern. Von Zeitgenossen wird er schön, schlank, ebensmäßig gebaut, gewandt in ritterlichen Übungen geschildert. Allein der Hang zu geheimen Wissenschaften zog Wilhelm wohl mehr, als einem Landesherrn dienlich war, vom Leben ab; seine Einbildungskraft entführte sein Sinn und Trachten den nächstliegenden Pflichten. Gewiß war frömmere Glaube eine starke Triebfeder zu seinem Entschluss nach dem Gelobten Lande zu pilgern; aber inneweit auch der Wunsch, Neues kennen zu lernen, mitwirkte, ist nicht zu ermessen. Der Landgraf hatte sich im Jahre 1488 zu Münden mit Anna, Tochter des Herzogs Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, verheiratet. Dennoch reiste bald darauf der Plan zur Pilgerfahrt. Die Mutter, Mechtilde von Württemberg, Schwester Eberhardis im Barte, die Räte, alle ihm Nahestehenden, die Bürger Kassels suchten dem Fürsten seine Absichten auszureden. Die junge Gemahlin wird nicht die Letzte in ihren Vorstellungen gewesen sein. Die großen Mühsale der Reise, ihre ernsten Gefahren, die voraussichtlich lange Abwesen-

heit von seinem Lande, auch die schwer aufzubringenden Kosten wurden eindringlich geltend gemacht. Der mehr traurige Sinn Wilhelms war nicht von dem Vorhaben abzubringen. Die Vorbereitungen wurden getroffen, die Begleiter ausgewählt, und am Sonnabend nach Ostern, dem 10. April 1491, zog die kleine Pilgerkarawane zum Zwehrener Tor Kassels hinaus.

Seit einiger Zeit bereits hatten die Pilger den Bart wachsen lassen, im dunklen unscheinbaren Pilgergewande mit Muschelhut und Stab, auf die Brust das rote Kreuz als Zeichen ihres Vorhabens gehetet, zogen sie dahin, umgeben von einer großen Volksmenge.

Das Tagebuch, welches einer der Begleiter Wilhelms über die Reise führte, ist erhalten und wird für die folgende Schilderung zugrunde gelegt. Sein Verfasser ist Friedrich von Schachten, welcher sich im Jahre 1487 als Amtmann zu Trendelburg und Schonenburg bei Hofgeismar findet und nach seiner Rückkehr Amtmann zu Grebenstein wurde. Die Beschreibung Schachten's, im Namen des allmächtigen Gottes begonnen, zeugt von offenem Sinn, guter Beobachtungsgabe, bei herzlichem Glauben an die Lehren der Kirche wie an ihre Mysterien. Bei ihrer Ausführlichkeit und Vielseitigkeit ist sie zu den besten über das Pilgerleben des Mittelalters berichtenden Quellen zu rechnen.

Ein Bild des patriarchalischen Verhältnisses zwischen einem guten Fürsten, seiner Zeit und seinem Volke geben uns die Worte, in denen der Abschied Wilhelms beschrieben wird. Die Räte, Hofgesinde und Diener des Fürsten ritten mit und gaben das Geleite. „Danach als S. G. war in Meinung zu scheiden, gesegnet dieselbe einen Jeden ihm sonderheit mit fröhlichem munde, das mich doch wunder nahm, dieweil Ich Ihrer viel unter I. G. Räthen sahe weinenn, auch war der Rath von Cassell mitt der gantzen Gemeine, Mann und Frauen, heraus vor das thor gingen und schankten S. G. und der selben Dienern Sanct Johannis segenn und sangen das lied: „Ihnn Gottes Namenn fahren wir“, das mancher wie dann an ihm selbenn ließlich wahr, gar betreubt undt leidig war.“ Nun trennte sich der Fürst von den Seinen; der Ritt des ersten Tages brachte die Reisenden bis nach Borken, wo sie der Amtmann des oberhessischen Landgrafen Philipp von Wil-

dungen wohl empfing und bewirtete. Außer Schachten selbst waren Hermann von Wettenslehn (Wartensleben), Cernst von Hanstein, dann ein Koch und einige geringe Diener zur Begleitung auf der Pilgerfahrt erwählt, einige Hofbeamte mit Personal gingen bis Venedig mit, wegen der unterwegs zu treffenden Anordnungen und für die Pferde der Herren. Am zweiten Tage erreichte Wilhelm Marburg, wo er einige Tage bei seinem Vetter verweilte. Auch dieser bemühte sich, dem angehenden Pilgrim sein Vorhaben auszureden. Am vierten Tage seines Aufenthalts geleitete Wilhelm der Jüngere den Verwandten mit großem Gefolge zwei Meilen weit, bis dieser ihn bat, umzukehren. Beide Herren segneten einander mit traurigem Herzen, „dann sie sich, wie ich nicht anders merken kann, ganz lieb haben.“ In Butzbach übernachtete Wilhelm I. noch einmal auf Vetters Gebiete, wobei Schachten in der Sorgen für seinen Herrn anmerkt: „Die Küche war wohlbestellt“, eine Bemerkung, die er überhaupt nicht unterläßt, wo sie am Platze war. Frankfurt, Bensheim, Heidelberg, Maulbrunn waren die folgenden Etappen; überall wurde der von Räten und Rittern geleitete Landgraf mit Wildbret und Fischen in den Herbergen verschenkt, vorab gab Maulbrunn „köstlichen Endfangen“ an St. Gallen waren weder Wilhelms Oheim Eberhard noch dessen Gemahlin anwesend, doch verweilte er daselbst drei Tage, von haushofmeistern ehrlichen endfangen.“ Das schöne feste Schloß Urach beherbergte Wilhelm; dann rastete er zu Ulm zwei Nächte, wo der Rath ihm „½ Fuder Weins und 1 Fuder Haffers verehrt“. Auch in Augsburg blieb der Fürst zwei Nächte, vom Rath mit „viel Wein und Fischen“ beschenkt. Über Leeder, Amergau, Mittenwald erreichte Wilhelm Innsbruck. Bis Leeder betragen die täglich zurückgelegten Entfernung etwa sechs Meilen, von da an kam man im Gebirge nicht so gut vorwärts. Erzherzog Sigismund von Tirol, der einen glänzenden Hof hielt, bewog den Landgrafen zu einem achttägigen Aufenthalt, schenkte ihm auch eine schöne seidene Schuba (Oberkleid der Männer). Wie das Rittertum und alle Verhältnisse im 15. Jahrhundert im Übergang zu einer anderen Zeit begriffen waren, so zeigt auch die Kleidung eine Umwälzung. Die schöne, wohlständige Tracht der mittelalterlichen Stände war zum Zerrbild, und zwar mit dem Bewußtsein der eigenen Narrheit, verwan-

stutzt, daß in Tibet selbst starke Bestrebungen für den Anschluß an China bestehen. Indien hat in diesem Konflikt seine Vermittlung angeboten; China hat eine solche jedoch scharf abgelehnt und hat erklärt, Tibet sei seit jeher chinesisches Staatsgebiet, so daß es sich um eine rein innerpolitische Auseinandersetzung handelt. Von Seiten der UN oder der Westmächte ist noch nicht Stellung genommen worden. Man scheint dort weise Zurückhaltung zu üben, weil die geografische Lage Tibets jedes militärische Eingreifen unsinnig erscheinen läßt.

Niemöllers politisches Wirken im Zwielicht.

Pastor Niemöllers politischer Dilettantismus war in letzter Zeit einmal wieder

das Ziel heftiger Angriffe und lebhafter Debatten. Niemöller hatte seine Erklärungen gegen jede Form der Wiederaufrüstung in Westdeutschland, für einen unbedingten Pazifismus selbst um den Preis einer Sowjetisierung im Namen des sogenannten Bruderrats der Bekennenden Kirche herausgegeben. Sowohl von Seiten der Bundesregierung als der evangelischen Kirche hat man in scharfer Form gegen ihn Stellung genommen.

Landesbischof Wurm gab bekannt, daß dieser Bruderrat wie überhaupt die Bekennende Kirche keine kirchlichen Nebenregierungen bilden, sondern daß es sich um einen privaten Kreis jüngerer Theologen handle, dem fast der Charakter einer Sekte, zumindest aber des abzulehnen religiösen Schwärmeriums, gleich-

komme. In der Sowjetzone dagegen sind die Erklärungen Niemöllers an allen Anschlagsäulen angeschlagen; die SED feiert ihn als einen der Ihren.

Um so befremdlicher muß erscheinen, daß der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, mit Niemöller schon 2 freundliche Unterredungen über politische Fragen gehabt hat.

Immer neue Steuern.

Das Bundeskabinett hat trotz aller Proteste die bereits in der vorigen Woche angekündigten Gesetze über die Erhöhung des Benzinpreises und die Einführung einer Autobahnbenutzungsgebühr verabschiedet. Gleichzeitig hat der Bundesverkehrsminister eine Erhöhung der Eisenbahntarife angekündigt, und zwar

deut. Beide Geschlechter hatten die Gewänder ins Übermaß verengt, Stutzen vermohten nur mit Hilfe von Dienern in ihre Beinkleider zu steigen; der Rock war oben und unten so verkürzt, daß nur noch eine Jacke übrig blieb, welche Hals, Brust und Schultern frei ließ, so daß die Männer wirklich dekolletiert gingen.

Durch Tirol ging Wilhelms Zug über Trento, wo man das „von denen schenndlichen Juden gemarterte ohnschuldige Kindlein“, gewiß nur eine böswillige Anschuldigung, in Augenschein nahm, zur venezianischen Grenze. Schachten begab sich nach Venedig voraus, einen Geleitsbrief zu erwirken; der Landgraf

lag bis zu dessen Rückkehr still. Zu Treviso ließ er die Pferde stehen, Karl von Krumbsdorf, Bastian, der Harnischmeister und Eberhard, der fürstliche „Marschall“, ritten mit den Tieren nach Hessen zurück.

In der Regel verkauften die Pilger ihre Pferde zu Treviso aus naheliegenden Gründen. Venedig wurde zu Schiff erreicht, und zwar am 22. Mai. Hier erwartete Philipp, Graf von Hanau-Lichtenberg, mit einer großen Anzahl Pilger aus den verschiedensten Ländern den hessischen Fürsten, um sich mit ihm zusammen dem Meere anzutreffen.

Fortsetzung folgt.

92 Jahren gestorben. Der Thronfolger, der 68-jährige Kronprinz Gustaf Adolf, hat als Gustaf VI. den Thron bestiegen. Das dänische Kabinett ist wegen einer Kontroverse mit dem Parlament über die Frage der Butterrationierung zurückgetreten. Ein neues Kabinett, zusammen mit dem Ministerpräsidenten der Agrarpartei und dem konservativen Partei, ist untergetreten.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat eine Reihe von Schutzgesetzen für die Landwirtschaft angekündigt, die insbesondere die Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse regeln sollen. Die gegenwärtige Kohlenverknappung ist auf eine übermäßige Exportkonjunktur zurückzuführen. Vertreter der Bundesregierung haben zwar erklärt, daß eine Kürzung der Haushaltsspende nicht verbunden sei, doch bleibt die Begründung einer solchen Erklärung abzuwarten. Die Regierungserklärungen zur Zeit der Zuckerknappheit haben skeptisch gemacht. Da die Exportkonjunktur vorerst anhalten wird, kann der Steigerung begegnet werden, doch bedenkt dafür einige Aussichten, weil im Bergbau kürzlich Leistungsstufen, also eine Art Akkordlohn, eingeführt wurde, die einen starken Anreiz zu erhöhter Förderung geben werden.

Hessen: Der Wahlkampf für die Landtagswahl hat überall eingesetzt. Für die SPD begann Dr. Schumacher die Wahlpropaganda mit einer Ansprache in Frankfurt. Eigenartigerweise hat keiner der Wahlredner aller Parteien für seine Partei dadurch geworben, daß er die Leistungen und Versprechungen seiner Partei in den Vordergrund stellte, sondern hauptsächlich dadurch, daß er die Arbeit der Gegner kritisierte. Die SPD stellt das Wirken der Bundesregierung, CDU und FDP, das der hessischen Landesregierung als warnendes Beispiel für das Versagen des andern hin. Sollte das ein Eingeständnis beiderseitiger Unfähigkeit sein?

Letzte Nachrichten.

Die verzweifelte Gegenoffensive der kommunistischen Streitkräfte hat an der Nordwest-Front Koreas eine ernste Lage für die UN-Truppen geschaffen. Nordkoreanisch-chinesische Verbände haben am Donnerstag die südkoreanischen Stellungen südöstlich von Unsan übernommen und sind 30 km nach Südosten vorgedrungen. Der Versuch, ein südwestlich von Unsan eingeschlossenes amerikanisches Regiment zu befreien, wurde aufgegeben. Die amerikanischen und südkoreanischen Truppen haben sich weiter nach Süden auf das Ufer des Kuryangflusses abgesetzt. Sie mussten wiederholt schwere Angriffe, die mit neuen Panzern, schwerer Artillerie, Raketenbeschützen und russischen Düsenjägern durchgeführt wurden, abwehren. Alle Angriffe wurden zum Stehen gebracht.

Spangenberg und die Franzosen

Was hat Spangenberg und seine Burg mit den Franzosen zu tun? So wird mancher unserer Leser fragen. Die Antwort auf diese Frage sollen folgende Darlegungen und Dokumente geben.

Dreimal oder gar viermal waren die Franzosen in Spangenberg; einmal als „Sieger“ im Jahre 1758, also vor 182 Jahren, dann als „Bedrüber“ in den Jahren der französischen Fremdherrschaft 1806/07 und zuletzt als „Kriegsgefangene“ in 1871 und 1940.

Die Franzosen als „Sieger“

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) war auch über unser Hessenland hereinbrechen, als ein starkes französisches Korps, das bei Kassel lag, im November 1758 beordert wurde, Kontributionen (Kriegssteuern) einzuziehen. Das Korps kam auch ganz in die Nähe Spangenbergs, wobei die einst als unbesiegbar geltende Spangenberg den Ruhm der Uneinnahmbarkeit leider einbüßte.

Darüber schreibt der kurhessische Militärschriftsteller Hauptmann Freiherr Maximilian von Ditzfurth in der Zeitschrift „Hessenland“ vom 16. Mai 1890 folgendermaßen: „Der Generalleutnant von Crillon, welcher im November von der bei Kassel lagernden französischen Hauptarmee mit einem starken Korps beordert worden war, längs der beiden Fuldaufwerke bis Hersfeld Kriegskontributionen und Fouragierungen vorzunehmen, erachtete zur Sicherstellung dieser Unternehmungen vor allem den Besitz der Bergfeste Spangenberg für erforderlich.

Die daselbst vorhandene hessische Besatzung für stärker haltend, als sie war, suchte er sich dieses Postens zunächst unmöglich durch List zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke entsendete er den 9. Nov. einige Abteilungen über Mörshausen auf die Höhe von Bergheim und ließ sie daselbst in höchster Aufladung und die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich ziehenden Weise eine Stellung einnehmen, Patrouillen aussendend usw. Er selbst rückte von Melsungen aus mit mehreren Grenadier-Kompanien über den bewaldeten Schöneberg ganz verborgen gegen Elbersdorf vor.

Wie Crillon richtig vorausgesetzt hatte, ward die Aufmerksamkeit der Schloßbesatzung auf die bei Bergheim (Schachtenhagen) sichtbar gewordenen Abteilungen in so hohem Grade in Anspruch genommen, daß sie die Umsicht nach den anderen Seiten vernachlässigte. Und so geschah es, daß, während die Besatzung ihre Blicke fast ausschließlich auf eine von ihr zur näheren Kundshaftung gegen Bergheim hin gesandte Patrouille gerichtet hielt, die über den Schöneberg herangeführte französische Abteilung unter Benutzung verschiedener Hohlwege gänzlich unbemerkt nicht nur Elbersdorf passierte, sondern auch noch die nordöstliche Seite des Schloßberges zu ersteigen begann und sich dem auf der Südseite gelegenen Eingang näherte. Um solchen genau auszukundschaften, ging Hauptmann von Crillon (ein Sohn des Kommandierenden) von 2 Offizieren und 1 Tambour begleitet, um sich schlimmsten Fällen für einen Parlamentarier ausgeben zu können, gerade auf das Schloßtor los. Als er hierbei wahrnahm, daß die Besatzung — wahrscheinlich, um den Rückzug der von ihr ausgesandten Patrouillen sicherzustellen — ganz unverantwortlicherweise auch noch das Tor offen und die Zugbrücke — hier ist die äußere Zugbrücke gemeint, welche zwischen den beiden Schnappern lag und heute noch als feste Brücke vorhanden ist — niedergelassen hatte, so erachtete er es nicht weiter für nötig, erst noch lange Zeit mit Unterhandlungen zu verlieren, sondern stürzte sich mit seinen Begleitern auf die Zugbrücke, überwältigte die dort stehende Schildwache und behauptete sich solange im Toreingange, bis die nachfolgenden Grenadiere zur Hilfe heranzukommen vermochten. Diese erwangen solcherart den Eingang in das Schloß, worauf die Besatzung — ohnehin nur aus 43 Halbinvaliden bestehend — das Gewehr streckte und sich zu Kriegsgefangenen ergab.“ Dies der wortgetreue Bericht des Hauptmanns M. v. Ditzfurth.

Nach diesem geschilderten Handstreich der Franzosen ist Schloß Spangenberg als Festung nicht mehr in Betracht ge-

kommen. Die Festungsanlagen, die hohe Mauer wie der tiefe Felsengraben sind aber aufs beste unter- und erhalten worden.

Fortsetzung folgt.

Von Woche zu Woche

allgemein der Gütertarife und der Tarife des Berufsverkehrs um 50%. Diese letztere Erhöhung scheint um so verwerflicher, als dadurch gerade die Kreise der Bevölkerung betroffen werden, die als Flüchtlinge oder Ausgebombte ihren Wohnsitz außerhalb ihres Arbeitsortes haben und andererseits andere Verkehrsmöglichkeiten nicht in Anspruch nehmen können, weil man durch Erhöhung des Benzinpreises rechtzeitig für eine Versteuerung auch des öffentlichen und privaten Omnibusverkehrs gesorgt hat. Das ist eine Ausnutzung der Monopolstellung, die bei einem Privatunternehmer sicherlich zur Betriebsschließung oder gar zur strafgerichtlichen Verfolgung führen würde. Der Staat aber kann sich das erlauben!

Wofür zahlen wir Besatzungskosten?

Aus Unterlagen des Statistischen Bundesamts geht hervor, daß aus den Besatzungskosten neben den 100000 alliierten Soldaten und Verwaltungsbeamten etwa 250000 Angehörige (in der französischen Zone wird für jedes Kind monatlich 200.— DM gezahlt) unterhalten werden. Dazu kommen 39000 Hausangestellte, 39000 Kellner, 11000 Bäcker und Metzger, 114000 technische Arbeitskräfte, 66000 Kraftfahrer, 48000 sonstiges Personal. Diese Hilfskräfte allein entsprechen der Zahl nach etwa 22 kriegsstarken Divisionen. Hätten wir die aufgewendeten Mittel von vorerst 4,6 Milliarden DM, die sich vermutlich noch wesentlich erhöhen werden, zum Aufbau einer Armee zur Verfügung, so könnten wir zur Verteidigung Europas mehr Soldaten unterhalten, als zur Zeit alle europäischen Länder zusammen haben.

Und was geschah sonst?

Ausland: Die UN-Vollversammlung hat die Amtszeit des bisherigen UN-Generalsekretärs Trygve Lie auf weitere drei Jahre verlängert. Von der UdSSR ist er nicht wieder gewählt worden.

Zwei Nationalisten aus Puerto Rico versuchten am 1. Nov. ein Attentat auf Präsident Truman, das jedoch durch schnelles Eingreifen von Polizisten der Wache des Präsidenten vereitelt werden konnte. Die beiden Attentäter waren mit deutschen 08-Pistolen ausgerüstet. Bei dem Versuch, in das „Blair Haus“, Trumans augenblicklichen Wohnsitz, einzudringen, wurde der eine der Angreifer getötet, der andere schwer verletzt. Beide Attentäter sind Angehörige der revolutionären Nationalistentei auf Puerto Rico, deren Bestreben es ist, ihr Land der Oberhöhe der USA zu entreißen.

König Gustaf von Schweden ist nach 43-jähriger Regierungszeit im Alter von

Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by Mündau Roman-Verlag München-Pasing

20. Fortsetzung

Das weiße Pferd, auf dem Carmen die hohe Schule ritt, stand etwas abseits, an einen Obstbaum gebunden. Manchmal hob es den edlen Kopf und sah mit seinen dunkelglänzenden, wundervollen Augen in das Abendrot. Das Dorf lag in dem stäubigen Gold der untergehenden Sonne ganz still, nur manchmal hörte man das Knarren eines Leiterwagens, der von den Feldern heimkehrte. Ein Hund schlug an, oder von irgendwoher klang ein Schritt. Es war ein langer, müder Schritt wie von einem, der nach langem Tagewerk heimwärts geht.

Aus dem Schloß des ersten Wagens hinter dem Traktor, in dem Lina das Abendessen kochte, stieg der Rauch kerzenrade in den blauen Himmel. Lina war alt und mager und hatte ein verhutztes Gesicht. Ihre Augen lagen tief und wurden von dünnen Lidern überdeckt, sie war fleißig und reinlich. Sie flickte, kochte und wusch, sie war ihr Leben lang beim Zirkus gewesen und verstand es, mit wenig Platz auszukommen.

„Lina, hast du mein Hemd gewaschen? Hast du meine Hosen geflickt? Wo ist mein Trikot?“ fragten die Männer den ganzen Tag, und Lina hatte immer alles vorbereitet. Sie wußte für alles Rat, war dabei aber mürrisch und unfreundlich. In ihrer Jugend

war sie eine Glanznummer gewesen, jetzt aber hockte sie, wenn die Wagen fuhren, in der offenen Tür und ließ die Welt an ihren Blicken vorüberziehen.

Vor der Vorstellung ritt Anatol auf dem großen Brauen durch das Dorf in einem roten Wams und mit einem großen Schlapphut und schrie mit seiner hohen Bubenstimme, so laut er konnte:

„Heute die größte Sensation: Der Mann, der Eisen biegt, die Künstler auf der Himmelsleiter, eine Sehenswürdigkeit!“

Und so schrie er das ganze Programm über das Dorf hin. Es war ihm ganz gleich, ob jemand auf den Straßen war und ihm zuhörte oder nicht. Er schrie es ununterbrochen, bis er wieder bei dem Zirkuszelt anlangte.

Um halb acht war ein eiliges Hinunter. Der schöne Schimmel hatte eine purpurne Schabracke und wurde von dem kleinen barfüßigen Franke gehalten, der Carnes Sohn war. Des alten Andreas fältiges, bartloses Gesicht sah clownhaft geschnitten aus einem Wagenfenster heraus. Carmen saß schon in ihrem regenbogenfarbenen Schleier auf der hölzernen Stiege.

Ruth stand den alten blauen Mantel über dem silbernen Trikot, ein silbernes Netz über den dunklen Haaren, unter der grellen Bogenlampe an der Kasse. Wenn sie sich bewegte, glitzerte es unter dem alten Mantel wunderhaft auf. Leo stand bei ihr. Über sein Slavengesicht fiel das helle Licht. Er flüsterte eindringlich auf sie ein und griff nach ihrem Arm. Zuerst lachte Ruth noch, dann wurde ihr Gesicht finster. Tom kam gerade aus dem zweiten Wagen. Er stand noch auf der Treppe.

„Tonio!“ schrie Lina von innen, aber Tom hörte nicht. Seine dunklen Augen-

brauen zogen sich über seinem gespannten Blick zusammen.

Er sah hinüber dorthin, wo Leo und Ruth standen. Er war wie gebannt, und in seine Augen trat ein heißes, wildes Licht. Plötzlich sprang er lautlos von der Treppe, und lautlos ging er über den weichen Rasen zu ihnen hin. Leo sagte noch etwas, aber auf einmal hatte er das ungute Gefühl einer Gefahr im Nacken. Er drehte sich rasch um, und sein Blick fiel geradewegs in Toms zornige Augen. Ein paar Sekunden sahen sich die Männer in die Pupillen. Das braungebrannte Gesicht Toms färbte sich um eine Schattierung dunkler, seine Zähne glitzerten weiß zwischen den gespaltenen Lippen. Und Leo spürte seinen Atem heiß an der linken Schläfe vorüberwehen.

„No“, sagte Leo, pfiff einen verächtlich zischenden Laut und wandte sich. Er ging aufrecht langsam die Hände in den Hosentaschen mit seinem schlendernden Gang zurück zu den Wagen. Tom sah ihm finster nach, bis er verschwunden war und Ruth beruhigend ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Du sollst ihn nicht immer so ansehen, Tonio“, sagte sie leise, „ihr werdet noch einmal ins Raufen kommen.“

Da lachte Tom spöttisch auf und sagte:

„Glaubst du, ich fürchte mich vor dem?“

Dann waren sie still, denn es kamen bereits Leute, Burschen und Mädchen, Männer und Frauen.

Martha knüpfte schon den Vorhang hoch. Der Alte saß bereits an der Kasse. Er war so dick, daß er kaum mehr in dem kleinen Raum Platz hatte. Mit seinem breitgedrückten Kopf sah er aus wie ein Seehund. Sie mochten ihn alle nicht. Er hatte nie ein gutes Wort für sie und keine Anerkennung.

Den ganzen Tag lag er in seinem Wagen und mästete sich nud ließ die anderen für sich arbeiten. Am Abend endlich kroch er heraus und setzte sich an die Kasse.

Während sich das Zelt füllte, schlug der alte Andreas ein paar Purzelbäume in der offenen Manege, schnitt seine traurigen Grimassen oder stellte sich in seinem schreienen Clownkostüm an den Eingang, um die Leute anzulocken. Die Lampen brannten. Die Tiere standen bereit und äugten verständig aufwärts. Der kleine weiße Spitz, mit dem Anatol seine Kunststücke machte, saß still wie aus Porzellan auf einem Taburet. Jeder war auf seinem Platz und horchte auf das Klingelzeichen. Es schrillte grell und durchdringend bis auf die Wiese hinaus, bis in das Gasthaus. Der schöne Schimmel hob den Kopf, die Musik setzte ein, und aus dem roten Vorhang mit den goldenen Fransen ritt Carmen in ihrem regenbogenfarbenen Schleier.

Die endlosen Straßen, die kreuz und quer durch Deutschland ließen, waren weich von Staub. Er lagte links und rechts noch in den Gräben und bedeckte das magere Gras mit seinem müheligen Tau. Überall auf der Welt sind die Landstraßen gleich. Sie sind besetzt mit Obstbäumen und führen, ein weithin sichtbares Band, in die Ferne. Im Anfang hatte Ruth diese Straßen gehabt, sie war müde von der grellen Sonne, die auf ihnen lag, und traurig von dem monotonen Regen, der über sie niederging, aber jetzt hatte sie sich schon daran gewöhnt.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Fallendes Laub

Wie seh'n die Blätter fallen
Und weit umher zerstreut,
Sie predigen uns allen
Von der Vergänglichkeit.
Sie trugen grüne Farben,
Doch heute sind sie fahl;
Weil Benz und Sommer starben,
Dum trauern sie zumal.
So wie die Blätter fallen
Zwischen die Nacht,
Wird manchem Erdenwallen
Oft schnell ein End' gemacht.
Doch was zu deinem Preise,
O Schöpfer, hat geprangt,
Nicht nach der Blätter Weise
Zum Sterben nur gelangt.
O nein! — Ein neues Leben,
Geht aus dem Staub hervor,
Und Frühlingsdüfte schwaben
Zu deinem Thron empor.

Johannes Kuyfste

Das goldene Zeitalter der edlen
ersteht wieder in dem: „Columbia-
Schwarze Pfeile“, dem die Steven-
Novelle „The Black Arrow“ zu-
liegt. Dieser spannungsgeladene
mit einer außerordentlichen Besetzung
in den hiesigen Lichthäusern zur
Anfangszeiten siehe Inserat

Orgelmusik mit Vortrag. Am Sonnabend 5. November findet abends um 18 Uhr in der Hospitalkirche eine geistliche Abendmusik mit geistlichem Vortrag statt. Diese Veranftaltung ist kein Gottesdienst, es wird daher nicht dazu geläutet, sondern es handelt sich jedoch auch nicht um einen Gottesdienst, daher ist der Eintritt frei. Die Orgel ist geheizt, Schluss der Veranftaltung ist um 21 Uhr. Der Vortrag von Pfarrer Dr. Stroh behandelt das Thema: „Wo ist die Zeit zwischen Zeit und Ewigkeit?“ Auf der Orgel spielt Ursula Sundermann. Werke alter Meister: Präludium und Chaconne C-dur von Buxtehude, „Wir glauben all“ und „Vater unser“ von Scheidt, „Gott sei gelobet“ von Eitzenhain, „Nun freut euch“ von Schumann, Präludium und Fuge a-moll von Buxtehude.

Infräumungsarbeiten auf Schloss Spangenberg. In den letzten Wochen sind auf Schloss Spangenberg weitere Infräumungsarbeiten durchgeführt, so daß nunmehr alle Flügel (Kirchen- und Rittersaal) vollständig von Schutt frei ist. Mit dem Schutt ließ die Forstdienstverwaltung, die die Arbeiten weitgehend unterstützt und unterstützt, Waldwege ausbessern. Bei den Infräumungsarbeiten wurden Teile der alten im Kirchensaal aufgestellten jahrhundertealten Kunstdinge gefunden und sicher gestellt. Im großen und ganzen sind diese Arbeiten beendet, die weiteren gelten der

Wo ist Sylvia!

21. Fortsetzung

21. Fortsetzung
Sie hatten auch ihre Schönheit. In die warmen Septembertagen lagen sie verdeckt mit saitem Gold in den Sonnenuntergängen. Die Luft war klar, die letzteren Walben flogen, und man sah weithin, in sah kleine Kirchen und verstreute Wälder still und friedlich liegen, schaute an die blaßgrauen Hügelketten fern, über den Horizont.

und lagaus und tagein ging es weiter. Abend eine Vorstellung am Hauptplatz in irgend einem Städtchen, auf einer Bühne in einem Dorf, und wenn der Monat graute, ging es weiter. Staub, Sonne, Landstraße und immer das gleiche Rattern des Traktors, der die Wagen zog.

Wohin sag am liebsten in dem letzten Absatz. Dort waren die Tiere, und dort auch meistens der alte Andreas. Sie ließen die nackten braunen Beine aus dem Wagen herunterbaumeln zwischen den Beinen der Pferde, die dort angekoppelten waren. Der Boden floss so langsam unter den Wagen fort. Die Pferde gingen im Schritt. Ihr Atem streifte ihre Füße.

Die kleine Spitz lag zusammengerollt und schlief den ganzen Tag. Er wurde erst wach, wenn sie das Zelt aufstellten und die Vorstellung begann, denn er war ein Kind und eine echte Künstlernatur.

Notüberdachung der Ruinen, um sie gegen die Einwirkung von Wind u. Wetter zu schützen.

hält Schinzer die Jungcharstunde im
Künsterhaus.

waren sie doch einmal da und in dem Bergwerken werden sie doch nach wie gesfördert — und trocken fehlen sie. Das verstehe und begreife wer's kann! Geheunre Kohlen vielleicht wo anders hia? Hängt die Kohlenknappheit etwa mit wirtschaftlichen oder politischen oder sonst welchen Manipulationen zusammen? Uns ist der Auspruch: „Kanonen statt Butter“ noch in gar aubler Erinnerung. Irgendwo muß ja wohl ein Loch seirn — oder ist uns gewöhnlich Sterblichen nicht beichieden nähkeln d. h. richtig zu denken? Vielleicht soll uns die Kohlenknappheit Mahnung sein enger zuammenzurücken. Wenn, dann vermöhlt sie sogar Gutes zu bewirken, denn noch immer halten die Menschen und Völker in politischer, gesellschaftlicher und vielen anderen Hinsichten starke Distanz und finden infolgedessen nicht zueinander. Mit unendlich vielen Resentiments — um es gebildet zu sagen — sind die Menschen immer noch befebtet. So wird der Wert des Einzelnen beispielweise heute noch von seiner politischen Vergangenheit abhängig gemacht; ja diese ist geradezu ausschlaggebend für seine Beurteilung und Einstufung, und während man einem Verbrecher gegenüber Nachsicht übt und Entschuldigungen findet, verzeiht man einem „Politischen“ nicht.

Geburtstage. Am 4. November 1950 beginnt Herr Gottlieb Richter seinen 71. und Frau Dorothea Siebold, Neustadt, ihren 87. und am 6. November begeht Herr Rudolf Hartmann seinen 87. Geburtstag. Die Spangenberger Zeitung gratuliert ihren Lesern zu ihrem Ehrentag.



Meine lieben Leser und Leserinnen!

Von den verschiedensten Seiten und Stellen ist uns ein langer strenger Winter prophezeit worden — und siehe da! die Prophezeiungen scheinen diesmal zu treffen zu sein. Am vergangenen Wochenende meldete der Winter bereits seine Ansprüche an. Seit Jahren und Jahrzehnten haben wir erstmals wieder im Oktober schon eine recht empfindliche Temperatur und sogar Schnee zu verzeichnen. Das Sprichwort sagt zwar: Strenge Herren regieren nicht lange — daß uns das

Regiment des Winters nicht allzu schwer treffen wird. Immerhin hat uns das außergewöhnliche frühe Eintreten der unfründlichen kalten Witterung in begreiflicher Sorge versetzt. Gewiß haben sich die meisten Menschen eingemahlen mit Holz eingedacht, aber es fehlt an Kohlen. Und eben das ist das Eigenartige. Es ist noch gar nicht lange her, da hatten die Kohlenhändler überall Platate aushängen aus denen zu entnehmen war, daß Kohlen angepreist wurden und daß für den Umsatz der Kohlen geworben wurde. Wo sind nun diese Kohlen geblieben? Allem Anschein nach

Und eines Tages hatte er es gefunden.

Euer Ullenturm-Beobachter

der Papagei, hockte auf seiner Stange und blinzelte manchmal durch eines seiner grünen Lider. Man konnte nichts arbeiten, denn die Wagen rüttelten zu sehr. So mußte man immer sitzen und schauen oder schlafen. Andreas schlief nie. Er war weise wie ein Philosoph, und seine Augen waren so gut, daß man sich an ihren Blick immer wieder erinnern mußte.

Er rauchte seine kurze Pfeife mit dem schlechten Tabak, der bläulich in die klare Luft stieg, und war zufrieden. Und er konnte auch so gut trösten. Wenn die Autos mit spiegelnden Stoßstangen und schönen Frauen an ihnen vorüberfuhren, fühlte Ruth alles das ein, was sie nicht hatte und was sie sich doch so sehnlichst wünschte, daß sie ein paar nette Schuhe brauchte und ein Kleid, aber Andreas

meinte, daran hänge nicht das Glück.
„Das Glück hat man da!“ sagte er und deutete mit seiner alten Hand, an der die Adern blau angeschwollen waren, auf die Brust.
Wenn sie jetzt alles hätte, was sie sich wünschte, so meinte er, würde sie etwas anderes wollen. So unerschöpflich seien eben die Menschen, und man solle sich das gar nicht angewöhnen. Sie sei ohnehin schöner als alle, die da vorüberführen.

Da wurde Ruth wieder bescheiden, hing ihre nackten Füße weiter in die Sonne und den Staub der Straßen und war zufrieden. Der alte Andreas fuhr wohl schon sein Leben lang durch die Länder, und man bekam auch wirklich ganz eigene Augen von dem ewigen Wandern und manchmal auch ganz sonderbare Gedanken. Man sah alles, als wäre es gar nicht wahr: die vielen Menschen, denen man am Tage begegnete, Pferde Tiere und Fuhrwerke alles ging vorüber.

Es geht und kommt, und schließlich wird der Wagen eine Heimat. Die Tage sind unwichtig und machen müde, aber die Abende sind schön. Wenn das Zelt aufgestellt wird, kommt Leben in alle. Die Männer schimpfen und fluchen und werfen sich die Seile zu, die Hunde laufen bellend herum, alle Leute gaffen sie neugierig an und stehen in weitem Halbkreis um die Wagen, und dann kommt das Schönste, die Vorstellung,

Im Anfang hatte Ruth dieses Glück nicht gekannt. Sie hatte mit Herzklöpfen hinter dem Vorhang gestanden, während Tom über die hohen Seile lief und durch das schwingende Trapez flog. Sie beobachtete fundernde Augen, die zu ihm aufsahen, und hörte den bewundernden Beifall, aber sie sah auch, daß seinen sehnigen Körper manchmal ein Zittern überlief und daß er für den Bruchteil einer Sekunde schwankte. Das wollte er stützen. Da preßte sie die Hände fest aneinander und betete, daß ihm die Kraft nicht verlassen sollte da oben. Dann hatte Tom angefangen, mit ihr zu leben, und dieser Anfang war zum Verzweifeln schwer. Sie weinte nach jedem Versuch und verkroch sich in die dunkelste Ecke des letzten Wagens, bis Tom und der andre Andreas kamen, sie zu trösten.

„Du mußt mutiger sein“, sagte Tom immer wieder, „du mußt denken, ich fange dich doch auf, wenn du fällst.“

Und der alte Andreas meinte, daß das Leben gar nicht so herrlich sei und daß man sich deshalb nicht zu fürchten brauche, es zu verlieren.

„Aber auf dem Seil zu gehen, das wird sie nicht mehr lernen“, sagte er danach zu Tom und schüttelte den Kopf.

„Gut, lassen wir das Seil, ich werde mir etwas anderes für sie ausdenken.“

Und eines Tages hatte er es gefunden, auf dem Trapez lernte sie leicht. Tom erachtete einen Stern. Dieser Stern sollte für sie sein. Er wurde in einer Dorfschmiede angefertigt, und Tom stand den ganzen Tag dabei und prüfte jede Niete. Dann wurde sie ganz oben an der höchsten Stelle des Stuhles angebracht. Andreas kam und sah mit seinen alten Augen besorgt hinauf, aber Ruth kam doch jedesmal glücklich wieder herunter, obwohl ihr die Knie schwankten, wenn sie wieder festen Boden unter den Füßen fühlte, und obgleich sie oft so weiß war wie die Wand. Aber nach und nach verlor dieses Kunststück seinen Schrecken. Sie wurde sicherer und sprang schon korrekt ab in das baumelnde Trapez und flog mit dem Kopf vorwärts wie ein Pfeil durch den Ring. Trotzdem blieb es noch Sekunden, in denen ihr die steigende Hitze der Angst aufstieg und es in einem Haar hing, daß sie abstürzte. Da schrie sie jedesmal Tom grob an, obwohl ihm das Herz vor Schrecken stehen lieb.

Einmal kamen Carmen, Anatol und die alte Lina, um zuzusehen. Als sie absprangen, gingen alle an zu klatschen, denn sie wußten aus eigener Erfahrung, wie einem das half. Da war Ruths Brust so voll Freude, daß sie kaum mehr Atem schöpfen konnte, und von diesem Tage an erfaßte sie ein glühender Ehrgeiz. Wenn sie lernte, war sie roh und hatte einen harten Griff, aber manchmal, wenn sie es besonders gut machte, streichelte sie sie anerkennend wie in braves Pferd, das einen schweren Wagen einen steilen Berg hinaufgezogen hat. „In einem Jahr kannst du auftreten“.

Fortsetzung folgt

Dankesagung!
Für die vielen Beweise zufrichtiger Teilnahme bei dem
schweren Verlust meiner lieben Frau und treuvergängenden Mutter
Pauline Desayay
geb. Hölt
danken wir herzlich. Berücksichtigen Sie
Gottwom für sein trostreiches Worte.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
August Desayay
Spangenberg, im November 1950.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu
meinem 50. Geburtstag danke ich allen
Heinrich Siebert
Spedition u. Kohlenhandel
Spangenberg, den 4. November 1950.

Schöne Herrenwäsche

Sporthemden Popeline und Flanell
Oberhemden weiß und farbig
Nachthemden u. Schlafanzüge
Unterwäsche Mako und Normal
Günstige Preise

JOSEPH Guise GEGR 1859
KASSEL Wilhelmstraße 3

Elegante Pelzmäntel fertig und nach Maß

Kürschnermeister

Kargus
Hermann Kassel
Reginastraße 1 Ecke Querallee

Auf nach Mörshausen!
Am Sonntag, dem 5. und Montag, dem 6.
November findet die diesjährige
Kirmes
statt. Für Speisen und Getränke ist bestens
gesorgt.
Es laden ein:
Die Kirmesburschen Der Wirt

Ortsgruppe der FDP ladet zu folgenden
VERSAMMLUNGEN ein:

Sonnabend, den 4. November 1950
20 Uhr in Elbersdorf im Gasthaus Sinning
Sonntag, den 5. November 1950
10 Uhr in Pfeffers im Gasthaus Pfeffers
15 Uhr in Nausis im Gasthaus Möller
20 Uhr in Spangenberg im Hotel Schützenhaus
Es sprechen jedesmal die beiden Spitzenkandidaten Landwirtschaftsrat KÖSTER und Flüchtlingsvertreter Dr. v. GEBHARDT

PUPPEN
nur im Kasseler-Puppenhaus/
Inhaber:
ERNST BÖHM
Hohenzollernstr. 105
Haltestelle Polizeikaserne Straßebahnlinien 4, 8, 2

Die altbewährten Marken-Schuhe

Mercedes
Rieker
Elefant
Wolko
ADA-ADA
führt allein

Schuhhaus
Siebold

Das führende Geschäft am Platz

• Brachten Sie
meine
Schaukasten •



Margot
Größe 40-46
Preis DM 55.00

Die persönliche Note betont

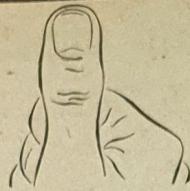
LANOVA

Kleidung
C. Rüdiger

MELSUNGEN
GENSUNGEN
WABERN

MASCHINEN WERKZEUGE
Elektro-Bandsägen
komb. Fräsen und Hobelmaschinen
Hobelbänke und Hobel
Schraubzwingen
Türspanner
GUDHO Werkzeuge
Elektro-Leimkohler
lieferbar ab Lager

Wiethoff & Co
Kassel · Opernstraße



Nicht über den Daumen gepeilt

sofern wissenschaftlich exakt wird
Ihre Brille nach Rezept ergänzt
angepaßt durch mein geschultes
Personal in meinen neuen
vorbildlichen Geschäftsräumen.

BRILLEN

Horn. Scheyhing

OPTIK FOTO RADIO

KASSEL

wieder am alten Platz
Oberer Königstraße 51
Filiale Goethestraße 30

Lieferant jeder Krankenkasse

STEMPEL
lieftet
H. Munzer

Bleyle

Damenkleider

modern in Schnitt
und Linie, praktisch im Gebrauch

C. Rüdiger
MELSUNGEN
GENSUNGEN
WABERN

Spangenberger Lichtspiele

Sonnabend, Sonntag, Montag

Louis Hayward

SCHWARZE
PFEILE
Infrigen, Liebe und Kämpfe

Beginn:
Sonnabend und Montag
um 20.30 Uhr.
Sonntag 19.00 21.00 Uhr

Schlafzimmer
Wohn- u. Herrenzimmer
Küchen

Polster- und Einzelmöbel
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Teilzahlung in 6 bis 12 und 18 Monatsraten (keine Wechsel)

MÖBELHAUS KEINER
KASSEL, am Holländischen Platz
Alleinverkauf der Musterringmöbel

Verkaufe

1 geb. schw. Herd
1 Tisch
1 weißes Bett
2 Sprungfederrahmen
u. a. m.
Wer, sagt diese Zeitung

H. MOHR, Spangenberg

Die über 100 Jahre alte Einkaufsstelle
für Stadt und Land
Telefon 209

Für die Hausschlachtung:

Große Auswahl in sämtlichen Naturdärmen!
Gesalzene und trockene:

Kranzdärme Mitteldärme
Schweineblasen Kalbsblasen
Naturindärme - Ochsenbutten
zu den billigsten Tagespreisen.

Echter Pfeffer, schwarz u. weiß, Nelkenpfeffer, Muskatnüsse, Majoran, Nelken, Knoblauch, Zwiebeln, Salinenzucker grob und fein.

Feiner Trinkbranntwein 32% 1/1 Flasche
Feiner Nordhäuser, 32% 1/1 Flasche
Weinbrand-Verschnitt, 38% 1/1 Flasche
Jamaika-Rum-Verschnitt, 38% 1/1 Flasche
Jamaika-Rum-Verschnitt, 45% 1/1 Flasche

DM 4.50
DM 4.75
DM 6.75
DM 7.50
DM 8.75

Der Rat Ihres Brillenspezialisten:

Das Augenlicht ist etwas Wertvolles und unersetzlich!

Darum kauft man seine Brille
nicht irgendwo, sondern nur beim
SPEZIAL-AUGEN-OPTIKER

AUGENOPTIKERMEISTER

Heini Weber
OPTIK - FOTO - RADIO

Lieferant sämtlicher Krankenkassen!

Meldungen, Am Markt, Ruf 832
Kassel, Wilhelmstraße 1, Ruf 5092

Nach der Gebrauchsanweisung

müssen Sie sich richten. Nehmen Sie nicht zuviel, auch nicht zu wenig gebrauchsfertige „Hooss-Kaffee Ersatz-Mischung“. Der Aufguß soll schön dunkel goldbraun sein, dann schmeckt Hooss am besten, am kaffeähnlichsten. Die kluge Hausfrau weiß sehr bald, wieviel gebrauchsfertige „Hooss-Kaffee Ersatz-Mischung“ sie auf ihre Kanne nehmen muß.



Aparte Herbsthüte

in modischen Farben und Formen in soliden Preislagen
Umarbeitungen preiswert und schnell

Erhard Oehme

Fachgeschäft für Damenhüte
KASSEL, Untere Königstraße 86 Haltestelle Holl. Platz

KÜCHEN

in allen Ausführungen und Größen.

Wohnzimmer

formschöne Modelle
beste Verarbeitung.

Möbel-

Schmidt
Kassel
Klosterr. 2 . Nähe Altmarkt

Suche

tüchtige Hausgehilfin
über 18 Jahre.

Otto Ulrich
Buchhandlung, Hohenstraße

Neuwertiges
Markenklavier
la. Ton. Billig verkäuflich.
Mangold, Kassel
Weißer Hof 1. Etagen
(Artilleriestraße)

Lest Eure Heimatzeitung!

Zweite „Fremdsprache“

Am längsten traf ich einen mir bekannten polnischen Professor. Schon von weitem sah er mir entgegen und an Stelle eines üblichen „Grüß Gott“ sagte er nur: „Ich sehe amol soot.“

Auf meine Frage, warum er es denn soft sage, antwortete er: „Die Leit doula sian gruu. Ich bin ja ñat arch fein; mir schalander sian licha gruu, over dia dou wiede annerscht gruu. Sie dann sou als wiede nies niet wârn und sââns doch noch wiede alis mir. Sur was kahr ich hâlt niat wâln.“

Als er mit seiner Rede zu Ende war, kamen seine Schüler vorbei. Sie zogen artig ihre Hüte und grüßten mit einem „Guten Tag Herr Studienrat“. Dieser rief die beiden zu sich und gab ihnen folgende Anweisung:

„Packt Pfeffentuuk vor däre Traffik dort hin. Und affer kââts a nuch a Schââchtele schwiechââchââlzer dazu.“

Zu meiner größten Verwunderung verstand die Schüler alles. Als ich meinen Bekannten fragte, wie es denn käme, daß die Schüler ihn so gut verstanden, wurde er sehr erfreut und sagte: „Ja Kreuzdunnerwetter noch mal, dia kinne doch ââ auch a zweite Fremdsprache lern!“

Unser Gespräch kam aber an diesem Tage nicht in Fluss, soeben erschienen zwei seiner Kollegen. Sie grüßten sehr vornehm und an Gründen des Anstands wollten sie nur noch mit ihm ein paar Worte wechseln. Deshalb fragte der eine den Professor, warum er eigentlich seine Frau Gemahlin nicht mit sie allein nähme, das Leben in einem Dorf war nach seiner Auffassung doch sehr unangenehm.

Die Antwort des Professors war kurz: „Ma alte ist scho seit der Aisweisung ââfieren nof, das ist holt scho zu lang. Mit eumum furt gsgt, sie is a richtige Bauerntrampel wurn und paft nimmer in die Schtoot. Ower ik wiâl Deppen gâât dös gour nix ar.“

Die beiden Kollegen beherrschten offenbar keine zweite Fremdsprache, denn es lachten freundlich, verbeugten sich tief und gingen.

Gr.

Als die Balten nach Posen kamen

Die meisten Tagebücher, meine ich, kranken an ihrer Ähnlichkeit mit Nachschlagewerken. Aus welchem Jahrhundert unsere Kirchen und Schlösser stammten — gut, wer weiß. Aber wir unser-Leben „drüber“ war, unser Alttag, diese Erinnerungen kommen zu uns dabe. Mehr aber sollen diese Skizzen über Posen, mehr soll dieses „Weißt du nicht“ nicht enthalten.

Schon Ende 1939 trafen die ersten Balten-deutschen ein. In vieler glichen sie uns Vertriebenen von heute. Sie besaßen lediglich, was sie am Leibe trugen. Aber sie hatten uns voraus: Sie erwarteten das „große Gedächtnis“. Es hat zahllose Tragödien darum gegeben. Aber als es so nach und nach anlachte, stiegen sich Ballenfrauen und -töchter als unerwartet schick. Wir Reichs- oder Volksdeutschen brauchten Monate, ehe wir

Karlsbader Kur

Der Berliner Komiker Beckmann weiltet einmal in Karlsbad zur Kur. Am Tage, als er wieder abreisen wollte, fragte ihn der leidende Arzt nach seinem Befinden. „Mir fehlt ja nichts, Herr Doktor“, erwiderte Beckmann. „Wirklich gar nichts.“

Als der Arzt hierüber seine unverholbare Freude ausdrückte, fuhr der Komiker fort: „Seien Sie, Herr Doktor, als ich zu Ihnen kam, da hatte ich Ohrenschmerzen — das habe ich noch; ich hatte Augenschmerzen — die habe ich noch; und schließlich hatte ich noch Augenschmerzen — die habe ich auch noch. Ich fehlt also wirklich gar nichts, rein gar nichts.“

Was auskannen, woher der baltische Geschäftspartner stammte: Man mußte sein für die Aussprache eines so schlichten Wortes wie „Kaffsbraten“ arg schärfen, um unterscheiden ob es aus Riga, Reval oder Kopen stammte.

Eins aber lehrten sie uns: Gastfreiheit und Gastfreundschaft. Man wurde abends zu Hause gebeten. Und selten kam man vor dem Abendgrauen wieder fort. Am Ende der Berliner Straße hatten sie ihren „Ballentreff“, ein Café „Berlin“. Wer hier als Gast anerkannt wurde, erhielt sehr Schnäckchen in der Kaffeefreude sahen neiderfüllt zu...

Der Wilhelmplatz präsentierte das Stadttheater. An ihm lagen Kaffees, Geschäftshäuser, Kino und alles, was Posens Innenstadt ausmacht. Von ihm aus flutete das Leben in die Berliner Straße, dessen Kulturhauptpunkt das „Kleine Haus“ war; ein kleiner Scherchen, um das Posen weidlich benannt wurde. Hier traf man sich, hier war man schimpfend auf die letzte Straßen-

Wertvolles Land Oberschlesien

Oberschlesien, die südöstliche Grenzmark Deutschland, galt immer als Aschenputtel unter den deutschen Landschaften. Heute erst wissen viele, daß uns mit ihm ein Königskind verloren gegangen ist.

Grenzlande haben immer und überall wechselvolle Schicksale zu tragen. Auch Oberschlesien nahm hierbei keine Ausnahmestellung ein. Als im 15. Jahrhundert die Hussiten ihre Angriffe gegen die deutsche Kultur richteten, blieb Oberschlesien nicht verschont. Später brannten vielfach die Wogen des 30jährigen Krieges über das Land und erreichten selbst die verstecktesten Dörfer. Die Schlesischen Kriege gingen über sein Gebiet hinweg, und Friedrich der Große machte Oberschlesien zur Waffenschmiede Preußens. Das Eisene Kreuz der Befreiungskriege wurde in Gleiwitz, in Oberschlesien, gesungen. Mit den Polenaufständen des Jahres 1921 wurde ein Feuer angefacht, das bis heute nicht zum Erlöschen kommen sollte.

Obwohl sich die Bewohner in einer Volksabstimmung eindeutig zu ihrem deutschen Vaterlande bekannten, wurden wertvolle Gebiete von Oberschlesien abgetrennt, die einzige Provinz geteilt, Brüder und Schwestern voneinander gerissen. Es würde zu weit führen, wollte man hier auch nur einiges über den einsetzenden Kulturmampf sagen. Als 1945 auch Oberschlesien fremder Verwaltung unterstellt, seine Bewohner erbarmungslos zu Millionen vertrieben und haben die Oberschlesier damit die liebe Heimat verloren, das zerschlagene Vaterland aber eines der wertvollsten und reichsten Kleinode aus dem Kranz seiner Lande. Viel zu wenig wird der Verlust Oberschlesiens in seinen ganzen Tragweite für Deutschland ermessen.

So werden nach vorsichtiger Schätzung die gewaltigen Vorräte an bester Steinkohle 200 Jahre länger ausgeschöpft werden können als die Kohlenlager der Ruh. Kohle und Erz fand man in Oberschlesien glücklich vereint. Wenn auch inzwischen seine Eisenerzvorkommen erschöpft sind, so mögen die schwefel-

haltigen Blei- und Zinkerze um so stärker betont werden. Die Bleischarley-Grube war eine der modernsten und größten Anlagen Europas. Neben dem Erzgebirge, dem Harz und Nordhessen-Westfalen war Oberschlesien der wichtigste inländische Bleielfernt. Vor der Teilung Oberschlesiens bestanden in diesem Gebiet 22 Zinkhütten, 16 Bleierz- und Zinkgruben, 25 Stahl- und 14 Walzwerke. Die Steinkohlenförderung erfolgte in mehr als 50 Gruben und deckte ein Viertel des gesamten deutschen Bedarfs.

Das Land der Gruben und Hütten, umsäumt von unübersehbaren Wäldern, in dem ein fleißiges Völkchen wirkte, das Millionen Menschen lieb Heimat war, wird nicht vergessen werden. Die Herzen seiner Kinder halten ihm die Treue, heute und immerdar.

Erstes Erlebnis der Verbundenheit

Der Stettiner Wrangel war ein Original des alten preußischen Soldatentums, die Gelehrten streiten noch darüber, ob unbewußt aus Veranlagung oder bewußt wegen der größeren Popularität. Jedenfalls war Wrangel bei hoch und niedrig, bei Hofe und auf der Straße beliebt.

Der nachmalige Kaiser Friedrich hatte den Feldmarschall eingeladen, als ihm ein drittes Kind, der schon früh verstorbene Prinz Waldemar geschenkt wurde. Dem Besucher wurde der Säugling in den Arm gelegt, und der Kronprinz fragte scherzend: „Was soll ich den Jungen nun lernen lassen? Der erste kommt in die Armee, der zweite in die Marine, der dritte wird wohl Kaufmann werden müssen.“ Wrangel verzog das Gesicht und sagte: „Kaufmann, das wäre ganz richtig! Besch... hat er mich schon!“

Oder und Neise. Lange standen sie beieinander. Schon blitzten die Scheinwerfer, die Nacht für Nacht strahlten, über die Zeite des Lagers, als die Letzten auseinander gingen.

„Wir werden schon eines Tages nach Hause kommen!“ Das war die Hoffnung aller, wie sie heute die Hoffnung aller Landsleute aus dem deutschen Osten ist.

„Wir müssen nur zusammenhalten!“ Das war das Bekenntnis, von dem sie noch nicht wußten, daß es später der einzige Ersatz für die verlorene Heimat werden sollte. Es war das erste Erlebnis landsmannschaftlicher Verbundenheit, das den heimtlos gewordenen Kraft und Zuversicht gab.

Warnung vor Illusionen

Oberkirchenrat Kloppenburg, der bis vor kurzem als deutscher Vertreter der Flüchtlingsabteilung des Weltkirchenrates in Genf angehörte, warnte auf dem Pfarrertag in Nierstein vor Illusionen in der Auswanderungsfrage. Die Bereitschaft überseeischer Staaten, europäische Auswanderer aufzunehmen, entspringt nicht ihrer Nächstenliebe, sondern dem Verlangen nach billigen Arbeitskräften. Wer die entsprechenden Kommissionen bei ihrer Arbeit habe beobachtet könne, sei mehr als einmal an das Milieu des Sklavenmarktes aus „Onkel Toms Hütte“ erinnert worden.

An diesem Punkte werde es sich entscheiden müssen, ob die Annahme der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen eine Phrase bleibe. Immerhin dürfe man die tröstliche Gewißheit haben, daß Menschen guten Willens in allen Nationen um eine christliche Lösung der Auswanderungsfrage bemüht dienen.

Scheidung deutsch-polnischer Ehen

Die Meldungen, wonach das neue polnische „Ehrechit“ die Scheidung deutsch-polnischer Mischheime und dabei eine völlige Entrechtung des deutschen Ehepartners vorsieht, finden ihre volle Bestätigung. Nach dem neuen Gesetz werden Ehen zwischen Polen und Deutschen ohne weiteres geschieden, wenn einer der Ehepartner den Antrag auf Scheidung stellt. Daß es sich dabei um ein Ausnahmerecht handelt, geht daraus hervor, daß bisher Scheidungen — wie in anderen katholischen Ländern — kaum möglich waren.

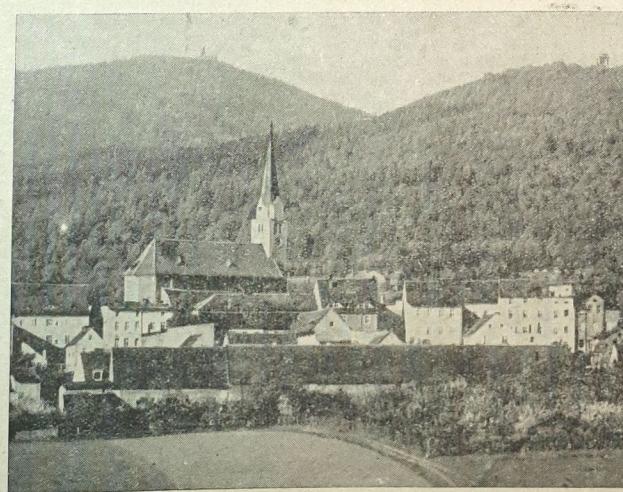
Wenn nunmehr der polnische Ehepartner, sofern er in Polen wohnhaft ist, die Scheidung beantragt, so wird dem Antrag ohne Anhörung des deutschen Partners stattgegeben. Gleichzeitig werden diesem alle Rechte entzogen, welche sich aus den bisherigen Ehe ergeben könnten. Die Bestimmungen sind so weitgehend, daß dem Partner deutscher Herkunft nach der Scheidung die durch die Eheschließung erworbene polnische Staatsangehörigkeit aberkannt und etwa vorhandenes Privatvermögen zugunsten des polnischen Staates beschlagnahmt wird. Die vorhandenen Kinder einer solchen Ehe werden, sofern sie in Polen leben, dem polnischen Partner zugesprochen. Sie behalten dementsprechend die polnische Staatsbürgerschaft. Der deutsche Ehepartner fällt nach der Scheidung automatisch unter das Ausreibungsgebot, das in polnischer Version „Repatriierungsgebot“ heißt.

Kurznachrichten

Die von Pastor Weber in Kirchlinteln bei Verden vor einem Jahr gegründete kirchliche Baugenossenschaft hat jetzt ihr Bauvorhaben — zwölf Zweifamilienhäuser — ausgeführt. Unter tatkräftiger Beteiligung der ganzen Gemeinde durch Spenden, Geldsammelungen und freiwillige Dienstleistungen wurden den in Kirchlinteln ansässig gewordenen Heimatvertriebenen neue Heimstätten geschaffen.

Die polnische Presse veröffentlichte Bilder von der Weinles im schlesischen Grünberg. Am 1. Oktober fand dort ein „Winzerfest“ statt.

Im Monat September wurden 4436 Deutsche aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie im Lager Friedland registriert, von denen nur 229 in den Listen des Deutschen Roten Kreuzes angeführt sind, also zur „Operation Link“ gehören. 2463 Personen waren davon allein aus Schlesien ausgewiesen worden.



Jeder Schlesier kennt den Zobtenberg mit dem Bismarckturm, den unser Bild zeigt. ILA

Aus Stadt und Land.

Das Goethehaus im neuen Kleide. Seit einigen Tagen erstrahlt unser „Goethehaus“, das sog. „Schöpferische Haus“, gegenüber der Stadtkirche, im neuen Kleide. Das Patrizierhaus wurde 1791, wie eine Jahreszahl auf einem Treppengeländer besagt, vom kurhessischen Finanzminister Schröder, dem ein großes Weinengelände in Spangenberg betrieb, erbaut. Es ist zwar ein Holzfachwerkbau, aber nicht im mittelalterlichen Stile gehalten, wie die vielen anderen Fachwerkhäuser in unserer Stadt; paßt sich aber in seiner ganzen Neurestaurierung dem umgebenden Stadtbilde an und bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Die Arbeiten führte Malermeister Adolf Bölling aus. Nach glaubwürdiger Überlieferung ist der große Dichter Goethe in diesem Hause zu Gast gewesen. Wir berichteten darüber schon einmal.

Newbearbeitung des dreibändigen Werkes „Hessische Landes- und Volkskunde“. Der Landesfondsvorstand in Hessen plant die Newbearbeitung und Herausgabe des 1904/07 von Karl Oskar bearbeiteten dreibändigen Werkes „Hessische Landes- und Volkskunde“. Dabei ist vorgesehen, den Teil Kreis Melungen auch als Sonderabdruck zu bringen, so daß endlich eine umfassende Darstellung des Kreises für die Schulen zur Verfügung steht. Es liegt im Interesse der Lehrerschaft, die Herausgabe dieses Werkes zu fördern. Dazu ist ihnen ein Fragebogen vorgelegt worden, mit dessen Hilfe zunächst einmal der noch nicht klare Beifall an Bau- und Kunstdenkmalern usw. festgestellt werden soll. Für jeden Ort ist ein Fragebogen auszufüllen. Die Lehrer werden sich gern dieser Aufgabe unterziehen. Für Spangenberg wird Lehrer Karl Ruhl den Fragebogen ausfüllen.

Landtagswahlvorschläge des Wahlkreises 6. Der Wahlauftakt unter Vor- sitz des Kreiswahlleiters Landrat Waldmann befaßte sich am 3. November 1950 mit den eingebrachten 5 Wahlvorschlägen. Er hat die Wahlvorschläge der 4 bisher im hessischen Landtag vertretenen Parteien zugelassen, dagegen den Vorschlag der National-Demokratischen Partei, Deutschen Reichspartei zurückgewiesen. Der Wahlvorschlag der legtgenannten Partei entspricht nicht den geleglichen Erfordernissen, weil für den Nachfolger des vorgeschlagenen Kandidaten die Einverständniserklärung, die Bezeichnung der Wahlbarkeit und die eidestattliche Versicherung fehlen, insbesondere aber, weil die durch § 20 des Wahlgegesetzes vorgeschriebenen Unterschriften von 300 Wahlern des Wahlkreises nicht beigebracht sind. Der Wahlvorschlag ist von nur 139 Wahlern unterzeichnet, trotzdem der Partei die Möglichkeit der Abstimmung der Mängel eröffnet worden ist, sind die Mängel bis zum Ablauf der gelegten Frist nicht beseitigt worden.

Das neue Kriegsopfersversorgungsgesetz. Am 19. Oktober hat der Bundesrat einstimmig (bei Simmenthalung der Kommunisten) das Kriegsopfersgesetz verabschiedet und damit eine für das verarmte

Die Stadtverordneten tagten

Stadtverordneter Heinrich Siebert zum „Vize“ gewählt.

Am 2. November fand eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt, deren Tagesordnung folgende Punkte aufwies:

1. Neuwahl des Beigeordneten.
2. Antrag der Firma Blumenstein & Schanze, Elbersdorf, auf Pachtung der städtischen Sandgrube.
3. Antrag August Mänz auf Überlassung eines Bauplatzes.
4. Teilnahme an kommunalpolitischen Kurien für Stadtverordnete und Magistratsmitglieder.
5. Aufstellung der Vorschlagsliste für Schöffen und Geschworene.
6. Weitere Belaunung.

Anwesend waren sämtliche Stadtverordneten und die beiden Magistratsmitglieder Wessow und Kuhnau. Bürgermeister Schössler eröffnete die Sitzung, stellte die ordnungsgemäße Einberufung fest und gab die Tagesordnung bekannt.

Zu Punkt 1:

Vorgeschlagen als 1. Beigeordneter wurde vom Stadtverordneten August Meurer der Stadtverordnete Heinrich Siebert, vom Stadtverordneten Kühl der Stellmachermeister Heinrich Küllmer. Als Wahlauswahl wurden bestimmt die Stadtverordneten August Meurer, W. Zeich und R. Theune. Die Wahl fand in geheimer Abstimmung statt. Abgegeben wurden 15 Stimmen; davon entfielen auf den Stadtverordneten Heinrich Siebert 10 Stimmen, auf den Stellmachermeister Heinrich Küllmer 5 Stimmen. Somit ist Stadtverordneter Siebert zum 1. Beigeordneten gewählt. Siebert bedankte sich für das in ihm gesetzte Vertrauen und betonte, daß er alles daran setzen werde und seine Kräfte zum Wohle der Stadt einsetzen würde; er wisse genau, daß er mit Schwierigkeiten zu rechnen hätte, aber die würde er meistern. Er hande nach seinem Wahlspruch: „Tue recht und scheue niemand.“

Zu Punkt 2:

Die Stadtverordneten stimmten dem Antrag der Firma Blumenstein & Schanze, Elbersdorf, auf Pachtung der städtischen Sandgrube unter folgendem Bedingungen zu:

1. Zeitdauer der Pacht 12 Jahre.
2. Für die ersten drei Jahre ein Pacht- preis von 150 DM pro Jahr. Nach Ablauf des dritten Pachtjahrs soll, wenn sich die Sandgrube rentiert, je Kubikmeter 0,50 DM an die Stadt abgeführt werden. Der Pachtvertrag beginnt am 1. Dezember 1950.

Dieser Beschuß fand einstimmige An- nahme.

Nachkriegsdeutschland großzügige und vorbildliche Versorgung der Kriegsversehrten, der Kriegerwitwen und Waisen geschaffen. Der Bund wird hinfällig jährlich fast 2,8 Milliarden DM für die Kriegsopfer aufbringen, das sind 12% des gesamten Steueraufkommens. Das Gesetz sieht Grund- und

nichts gegessen. Ihre dunklen Augen waren heiß und glänzend, und das Fieber der Aufregung färbte ihre matte, elsenbeinerne Haut mit einem sanften Pfirsichrot. Endlich wurde es Abend. Anatol ritt durch den Ort und schrie die große Nummer aus. Zuerst kamen Carmen auf dem Schimmel durch den Vorhang geritten und dann Anatol mit seinem Jongleurkunststück. In der Pause machte Andreas seine Dummen und schlug Purzelbäume. Dann kam wieder Anatol mit den Hunden, dann Leo, der die Gewichte stemmte und das Eisen bog, und schließlich der kleinste Domppteuer der Welt, der sechsjährige Franco mit dem zahmen Leoparden.

Inzwischen steppete Martha mit einem Zylinder auf dem Kopf, dann erschien Tom. Ruth stand schon bereit, den alten blauen Mantel über dem silbernen Trikot, und schaute durch einen Riß im Vorhang. Ihre Zähne schlugen vor Aufregung und Kälte aufeinander. Sie sah Tom wie einen silbernen Fisch am Trapez hängen. Er nahm schon die Schlange zwischen die Zähne, an der sie sich zu ihm hinauswenden mußte. Da bekam sie einen Stoß in die Rippen, und war draußen. Sie sah nicht die Menge, die Kopf an Kopf das Zelt füllte, sie sah nur Tom. Sie äugte mit ihren dunkelglänzenden Augen zu ihm hin wie ein dres- siertes Tier. Es war alles wie ein Traum.

Da stand sie hoch oben in dem Licht der riesigen Lampe, die im Mittelpunkt des Zeltes brannte. Tom lief schon über die Seile auf sie zu. Er nahm sie bei einem Hand- und Fußgelenk und schwang sie, während er auf dem Stern balancierte, wie ein Rad um sich. Sie fühlte nur den Luftzug und das Vorübersausen an der grellen Lampe. Dann kam das Furchtbare, das ihr jedesmal das Blut gerinnen ließ. Sie fühlte

Ausgleichsrenten vor; ersterer wird jedem Kriegsbeschädigten ohne Rückicht auf sein sonstiges Einkommen gezahlt und soll sozusagen eine Art Schmerzensgeld bilden, ihm die Möglichkeit besserer Erholung in Baden und Kurorten ermöglichen. Die

Ausgleichsrente hängt dagegen von dem

sich fortgeschleudert, hältlos in eine ungewisse Leere, und landete, wie schon hundertmal erprobt mit hohlem Kreuz wie ein Bogen auf dem Ring. Führte das gepolsterte Metall an den Fersen und dem Hinterhaupt und stemmte sich. Der Ring drehte sich in sanften Bewegungen.

Sie lag mit gespannten Sehnen still, und es war ihr, als wäre unter ihr ein Meer, das leise Wellen schlug. So lag sie, bis sich Toms Gesicht über sie beugte. Seine braune Haut war besät mit unzähligen kleineren Schweißperlen, die in dem starken Licht zu glitzern begannen, und in seinen Augen, die nah und leicht über ihr standen, lag der Glanz übermenschlicher Anstrengung. Dann war es vorbei. Sie mußte nur noch abspringen in Toms hochgehaltene Hände, aber das war leichter. Sie schloß die Lider und sah nur durch den Saum der Wimpern Toms kleine silberne Gestalt unter ihr im Sand stehen. Sie sprang mit dem Kopf rückwärts durch den Ring und öffnete die Augen erst wieder, wenn sie seine starken Hände an den Rippen fühlte und das Zittern seiner Muskeln.

Der alte Seehund stand in dem Gang, der zu der Kasse führte, und klatschte mit seinen fleischigen Händen zu ihnen hinauf. Sein breites Mongolengesicht glänzte vor Zufriedenheit. Das Publikum stampfte und klatschte vor Vergnügen. Da kam schon wieder der alte Andreas, räumte die schlaffenden Seile zur Seite, und Martha trat auf, die Meisterschützin.

In dieser Nacht lag Ruth noch lange wach, sie sah von dem kleinen Wagenfenster aus die glitzernden Sterne ihrer Bzieher und bemerkte, wie sie gegen Westen sanken und verblaßten. Da dachte sie an Betty, und es war eine ferne Erinnerung wie an ein anderes Leben; sie dachte an ihr Grab

übrigen Verdienst ab und soll einen Ausgleich für das durch die Kriegsversetzung geminderte Einkommen bilden. Die Grundrente beträgt bei einer Erwerbsminderung von 30% (geringen Grade bleiben unberücksichtigt) 15.— DM monatlich und steigt bis zu 65.— DM bei 90% Be- schädigung und bis zu 75.— DM bei 100% Be- schädigung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs- minderung und 90.— DM bei 80% Erwerbs- minderung. Die Ausgleichsrente wird gezahlt, wenn sie mit dem übrigen Einkommen zusammen 80.— DM im Monat nicht übersteigt. Das bei 50% Erwerbs- minderung. Dieser Betrag erhöht sich bis zu 130.— DM bei 60% Erwerbs- minderung und bis dann zu 40.— DM bei 70% Erwerbs

Schloß Spangenberg

Unter vorstehender Überschrift richtet ein ehemaliger Forstschüler, Revierförster Kauffmann, Gebach in den „Forstlichen Mittelangungen“ (Nachrichten des Forstlichen Jagdgenusses), Oktober 1950, einen warmherigen Appell an alle ehemaligen Spangenberg Forstschüler, mitzuhelfen, das Geburtenwesen des Schlosses wieder aufzubauen. Der Aufruf wird gewiss interessieren. Wir bringen die markantesten Sätze daraus.

Im Verlaufe der Kämpfe April 1945 wurde das Schloß Spangenberg, das seit 1914 eine preußische Forstschule beherbergte, Brand geschlossen und brannte total aus. Siefer Scherz zog infolge dieser Zerstörung eines Altenhofs alter hessischer Burgenkunst nur in die Herzen der an ihrem östlichen Wahrzeichen hängenden Bürger des Bergstadtchens Spangenberg ein, sondern auch in viele Forsthäuser des ganzen Waldes.

Soweit ehemalige Forstschüler von Spangenberg diese Zeilen lesen und gewillt sind, ihre Verbundenheit mit Spangenberg durch freiwillige Spenden zu beweisen, können Zuwendungen an Herrn Revierförster Heinrich Schvardt in Spangenberg, Kreis Melsungen, gesandt werden.

Es ist geplant jährlich einen Gedenktag für das Schloß abzuhalten. Dabei könnte sich für die Zukunft auch ein Treffen ehemaliger Spangenberger Forstschüler planen und durchführen lassen.

Als ehemaliger Angehöriger des Jahrgangs 1909/10 rufe ich daher alle Spangenberger Forstschüler auf:

„Helft mit Bausteine zu sammeln, damit unser liebgewonnenes Schloß Spangenberg wieder aufgebaut und erhalten wird.“

Die Spangenberger Bürgerlichkeit, insbesondere der Verhöhnungsverein (Verein der Heimatfreunde), dankt Revierförster Kaufmann für sein manhaftes Eintreten für den Wiederaufbau der ehrwürdigen Feiste Spangenbergs.

50 Jahre Kegelsport

Zum 50 jährigen Jubiläum des „Ersten Spangenberger Kegelclubs“.

„Gleichgeblieben“, und so ist es geblieben die langen Jahre.

Unter dem stetigen Wechsel der in den Klub eintretenden und scheidenden (heilige und ewiglich) Mitglieder blüht der Kegelbund heute noch und steht festgefügt da. Von den Mitgliedern leben noch Georg Rohde und Friedrich Heinlein, die heute noch passive Mitglieder sind. Viele sind in den 50 Jahren dahingegangen, von wo kein Wanderer wiederlebt, aber ihr Werk ist geblieben.

Am jedem Mittwochnachmittag im Jahre 1900 kamen auch die Spangenberger Bürger und einige Lehrer der näheren Umgebung zwangsläufig auf der Kegelbahn in „Schöders Garten“ zusammen und „kegeln“ mit ihrem Chef, Metropolitan Röhrs, der ein großer Freund des Kegelsports war. (Metropolitan Röhrs trat im Herbst 1901 in den Ruhestand und zog nach Kassel † 1901) In diesem zwangsläufigen Zusammentreffen liegt der Ursprung des „Ersten Spangenberger Kegelclubs“. Zu den eifrigsten Besuchern dieser Kegelabende gehörten auch die beiden Mönche Nölle und Nelle in Schemmer und nannten sich „Kegelclub Schemmer“. 1900 das eigentliche Gründungsjahr. Es traten dann bald die Spangenberger Förster, andere mittlere Beamte, Geschäftleute und Handwerksmeister in den Club ein. Man gab sich eine gewisse Feierlichkeit, ein „Bundesstatut“, zahlte Feiern auf. Das Kegeln wurde nach allen Regeln der Kunst ehrlich und sportlich geführt und betrieben. Auf der Kegelbahn waren alle Mitglieder „gleichgestellt“ und

Vorstehende waren: Georg Rohde (zweimal, Otto Schneider (Hegemeister Lüneburg), Friedrich Heinlein, lange Jahre bis 1933 und von da bis 1945 Michael Bauer.

Echte wahre Keglerfreundschaft hat stets im Club bestanden. Möge diese Tugend weiter bestehen. So kann der „Erste“ auf eine solche Vergangenheit zurückblicken. In diesem Sinn gratulieren wir ihm zum Jubeltag und zur Jubelfeier mit dem Keglergruß und dem Wunsche: „Im Kegelspiel sei deutsche Art und deutsche Männerkraft gewahrt!“ „Gut Holz“ für kommende Zeiten. Halte fest und treu zusammen „Einigkeit, Recht und Freiheit.“

Der Jubelclub wird, wie wir hören, am Sonnabend, dem 11. November, sein 50-jähriges Bestehen durch einen internen Festakt und am Sonntag, dem 12. November 1950, ab 11 Uhr nach der Kirchzeit durch ein öffentliches Preislegen „ohne Tanz“ begehen. Näheres bringt ein Inserat in der nächsten Nummer der Spangenberger Zeitung.

FROSTSCHÄDEN

Gleich ob alt oder neu, soll man frühzeitig behandeln. Alle Mittel zur Vorbeugung und Behandlung in der

WOELM'SCHE APOTHEKE
AM MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

Familien-Nachrichten

Geburten:

10. Ursula Köpp, Langeallee
10. Alfred Jung, Schnellrode
10. Edeltraut Böhl, Neustadt
10. Heinrich Opfer, Mittelgasse
10. Karl-Heinz Gräbe, Langeallee
10. Ilse-Maria König, Klosterstraße
10. Dieter Angersbach, Neustadt

Eheschließungen:

10. Gendameriebeamter Otto Adams, Oberlaufungen und Anniese geb. Siebert, Spangenberg.

Sterbefälle:

10. Frau Gertrud Schlegel, geb. Pöhl,
10. Frau Pauline Desigan, geb. Böh,
10. Justus Körber, Kaltenbach.

Buchbesprechung.

In C. Beckelmann Verlag Gütersloh erschien:

Otto Brües, Mutter Annens Sohn 81.—50 Tausend, 491 Seiten, Halbleinen 10.-DM.

Ein Schlemenroman, wie er sein soll. Scherz und Ernst, Schadenfreude und Freudegefühlen, Schallfumm und Weisheit, Gelächter und Weinen des Herzens, Menschenliebe und Menschenverachtung mischt hier der Dichter, uns, den vom Leben Geschundenen, zum fröhlichen Lachen des Weisen. Lacht uns Welt und Menschen nicht ernsthafter nehmen als „Mutter Annens Sohn“! Wer ist nur dieser Pit Gellelein aus Ambleben im Braunschweigerland? In solchen turioen Verdrängung des „urtümlichen“ Namens seines Helden liegt eine liebenswürdige Erfüllung des Leifers, die dieser bald schmückend durchdringt. So bleiben in diesem Buche um ein Schlemenleben des abtötenden Mittelalters, das uns um seinen Streiche willen schon als Kinder begeisterte, Dichtung und Wahrheit verflochten, wie es das Volk seinen erklärten Lieblingen von jeher zugestillt hat.

Heute. Unserer heutigen Gesamtauslage liegt eine Wettkampfart des Niedersächsischen Fußball-Toto, Annahmetelle Erich Weichmann, Hannover bei.



Das über Deutschland gelegene Sturmfeuer zieht weiter nach Ungarn ab. Es bleibt weiter stark bewölkt, doch wird die Regentätigkeit nachlassen.

Der SPORT

meldet...

Mit Beginn des Monats November bringen die Spiele in vielen Klassen bereits einen Höhepunkt, mit der Erreichung des inoffiziellen Herbstmeisters. Darüber hinaus werden, das erste Länderspiel gegen die Schweiz und Süddeutschland gegen Westdeutschland in Frankfurt-M. und gegen Südwürttemberg in Ludwigsburg am 11. und 12. ds. Wts. viele Fußballanbänger in Bann schlagen. In dieser Saison haben sich bis jetzt in Fußball alte Bekannte an die Tabellenplätze gelegt. Meister Schalke im Westen, Fürth-Nürnberg im Süden, Kaiserslautern im Südwesten und Wiesbaden im Westen. Nur im Norden ist der Meister HSV von Osnabrück abgelöst worden. Bei den Amateuren der Landesliga Hessen führt TSV 03 Kassel. Der Sportkreis Melsungen hat mit der Mannschaft des B. 08 Melsungen in der Bezirksklasse eine Spitzenmannschaft im Rennen. Am Sonntag gewannen dieselben gegen SV Böllmershausen 2:0 und führt die Tabelle.

In der A-Klasse spielten unsere Kreisvereine Altenritte-Guxhagen 3:3, Rhöndorf Rengershausen 3:1, Beleßforth-Heinebach 1:0. In der Kreisklasse B I schlug der Spitzenreiter Körberfurth die Reserve von Melsungen 4:1, Spangenberg-Niederschöna 6:0. Die weiteren Spiele finden aus.

Im Handball verlor unsere Verbandsligamannschaft von Melsungen 8:10. Die Gruppenliga sah Melsungen-Hofgeismar 6:6 und Helsberg Körber 4:6 spielen. In der Bezirksklasse spielte Körber-Eichwege 13:5 und Eichwege-Höderwesel 9:7. In der A-Klasse waren nachstehende Ergebnisse: Guxhagen-Öbernburg 4:2, Altmorschen-Körber II 9:5, Adelshausen-Ebershausen II 10:10, Melsungen II-Kirchhof 3:6.

Mit der Gründung des D. T. B. hat auch das Geräteturnen neuen Auftrieb bekommen. Der Fulda-Eder-Kreis beschloß sein nächstes Kreisturnfest 1951 in Melsungen abzuhalten, wo gleichzeitig die MTG 1861 ihr 90 jähriges Bestehen feiern wird. Die Turnabteilung unseres Tuipo ist rührig bei der Arbeit. Frauen

und Männer üben, um noch in diesem Monat einen Clubkampf in Basse zu bestreiten, worüber wir in der nächsten Nummer berichten werden.

Spangenberg I — Borsig 1 6:0 (3:0)

Die Sonne lächelt, als mit Verstärkung Schiedsrichter H. Melsungen das Spiel antrifft. Mit dem Anstoß ist der Tuipo-Sturm vor das Tor der Borsigler gezogen und nach 2 Minuten schießt Mittelstürmer Köpp zum ersten Mal ein. Borsig spielt an und wieder ist es der Tuipo-Sturm der nach vorn drängt und noch keine 5 Spielminuten vergangen, da muss Borsig Tochäter zum 2. Mal hinter sich greifen, Köpp schoss wieder ein. Auf beiden Seiten wird auf Tempo gedrückt und Borsig kann sich aus der Umlammerung befreien. Hin und her wogt das Spiel, doch die Männer um Köpp haben mehr System und es glüht Henkelmann zum 3. Tor. Nach Wiederbeginn widelt sich das Spiel in der Borsigler Hälfte ab. Drei Tore noch sind die Ausbeute, geschossen von Henkelmann, Suchsland und Ruh.

Vorschau:

SV Röhrenfurth I — TSV Spangenberg I

Mit gemischten Gefühlen blicken die Spangenberger Fußballfreunde nach Röhrenfurth. Hier geht es um mehr als nur um zwei Punkte, vielleicht fällt schon die Entscheidung für den Tabellenreihen. Die Mannschaft unseres Tuipo kann wieder mit Stöhr antreten. Mit dem nötigen Kampfgeist und dem Drang zum Dorschien wird es ein offenes Spiel werden.

SV Kehrenbach II — TSV Spangenberg II

Die Reserve unseres Tuipo hat in Kehrenbach einen Gegner, mit dem sie fertig werden sollten. Die Lehrer aus dem letzten Spiel gegen Beleßforth dürfen nicht vergessen werden.

Röhrenfurth Igd. — Spangenberg Igd.

Unsere Jugend spielt in Röhrenfurth und sollte sich ihrer Aufgabe bewusst sein.



Roman von Karl Lemke

Hortense senkte einen Augenblick den Kopf.

„Nein“, bekannte sie, „das geht wohl nicht gut.“

„Also. Keine Papiere. Bis ich nachweisen kann, wer und was ich bin, vergeht Zeit. Und wäre sie auch noch so kurz, vielleicht nur eine Woche — aber dann habe ich damit noch längst keine Stellung, das kann noch weit länger dauern — so muß ich doch leben. Ich werde arbeiten müssen, jede Arbeit ist mir recht. Aber du...“

Hortense richtete sich auf. Sie sagte ohne Pathos:

„Ich — arbeite schon länger — auch ohne alle sachlichen Gründe.“

„Du arbeitest?“

„Ja — ich mache Zeichnungen, Modezeichnungen für Zeitschriften.“

„Ja, du hast immer gern gezeichnet, ich entseine mich. Aber das ist doch — ich meine: Du hast es doch nicht nötig!“

„Äußerlich nicht, aber innerlich. Ich bin nicht nur die zufällige Tochter eines reichen Mannes.“

„Wie selbstständig du geworden bist!“ sagte er bewundernd. „Aber — was hat das mit meiner Sache zu tun?“

Hortense sah ganz schäflich zu ihm hin.

„Das werde ich dir sagen. Liebst du mich noch?“

„Tenny, welche Frage! Du...“

In ihre Augen trat ein weicher, feuchter Glanz. Ganz anders klang ihre Stimme plötzlich, als sie nun sagte:

„Ich dich auch, Georg.“
Er schloß einen Moment die Augen.
„Lieberst“ flüsterte er. „Das ist wie ein Traum. Wenn ich nur nicht aufwache und sitze wieder auf dem Stück Felsen in dem ewig blauen Meer...“

Sie fuhr fort:

„Waren wir nicht immer Kameraden? Weißt du noch unsere kindlichen Pläne...?“
„Ob ich sie weiß!“

Nun war sie es, die des Mannes hart gewordene Hand umfaßte.

„Wollen wir es weiter so halten, trotz allem? Georg, es braucht dazu nur den Willen. Nimm keine Rücksicht auf mein Zuhause! Du brauchst es nicht. Seit Carola dort waltet, ist es das kaum noch.“

Er ballte die Hand zur Faust.

„Oh, dein Papa sollte...“

Hortense hob sanft die Hand Ebenso sanft sagte sie:

„Läßt ihn. Es hat ihn noch einmal gepackt, den armen Papa. Es wird ihm sowieso schwer genug werden, später. Einstweilen... Nein, zur Sache: Du wirst arbeiten...“

„Und ob ich arbeiten werde!“

„Für mich.“

„Dann doppelt!“

„Auch ich werde arbeiten. Wenn wir am gleichen Strang ziehen, muß es uns glücken. Selbst wenn Papa...“

„Nun?“

„Selbst wenn Papa mich entfernen sollte.“

„Hortense! Dazu darfst du es nicht kommen lassen! Nicht um melnwillen! Versteh mich nicht falsch. Aber — du sollst nicht auf alles verzichten, um...“

„Und du? Würdest du auf mich verzichten wollen?“

Er ließ den Kopf sinken.

„Nein, nein. Ach, das ist alles so schlimm.“

Wenn es ein Sturm wäre, gegen den man klippen kann! Wenn es wilde Menschen oder Tiere wären! Diese Dinge aber sind so ungrefbar...“

„Georg, bist du schwach? Es kommt nur noch auf dich an. Wie ich denke, weißt du das.“

Sie sah mit ihrem starren Gesicht geradeaus. Durch die Tür vom Verkaufraum her steckte die dicke Wirtin den Kopf und zog ihn still wieder zurück, als sie die beiden Gäste wortlos einander gegenübersetzten sah. Von draußen kamen die Gerüche des Hauses, und in den Duft des Kaffees, der vor Ihnen auf dem Tisch kalt wurde, mischte sich leiser Teergeruch.

„Wenn es nur auf mich ankommt“, sagte Georg leise.

Der Mädchens Blick blieb in der Richtung der Tür.

„Du willst also?“

„Ja — ja — nichts sehnlicher auf der Welt als das!“

Da kam Hortenses Blick zurück zu ihm, plötzlich ganz froh.

„Auf Biegen oder Brechen? Du weißt noch nicht, wieviel Energie ich habe!“

„Auf Biegen oder Brechen, Tenny!“

„Dann darfst du mir jetzt einen Kuß geben, Georg.“

Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Die Wirtin, die gerade in dem Augenblick wieder durch die Tür spähte, zog sich auch diesmal wieder still zurück. Aber jetzt lächelte sie zufrieden.

4. Kapitel

„Muß es gerade jetzt sein, Kind? Ich habe noch zu tun und muß dann gehen.“

Konsul Hofer sah unsicher von seiner Tochter, die eingetreten war, zu seiner jungen Frau, die im Sessel neben seinem Schreibtisch saß.

„Du solltest wirklich mehr Rücksicht auf deinen Vater nehmen, Hortense!“ sagte Frau Carola und trommelte mit den Fingerspitzen nervös auf der Tischkante.

„Als Heizer?“ fragte Frau Carola höhnisch.

„Er ist Arzt“, versetzte Hortense ruhig, „und er wird es schon noch einmal mit anständigen Menschen zu tun bekommen.“

Frau Carola sprühte.

„Du beleidigst meinen Vater!“

Hortense hob die Achseln.

„Warum die Aufregung, Carola? Papa weiß, wie es gemeint ist. Im Übrigen — ach, warum debattieren wir hier? Soll ich gleich ausziehen, Papa? Oder hat es noch ein paar Tage Zeit?“

Der Konsul hob die Hände.

„Was redest du da, Kind! Das ist doch alles Unsinn. Du wirst dich besinnen. Wir werden uns besinnen...“

„Ich habe nichts zu besinnen. Georg und ich lieben uns und gehen zusammen. Das ist so einfach wie die Natur selbst. Er spekuliert nicht auf Geld, er ist im Gegenteil auf eigene Arbeit versessen. Und das ist recht so.“

„Willst du damit sagen, daß...“

„Nichts anderes als ich schon sagte: Ich habe mich mit Georg Falkenhorst verlobt.“

Konsul Hofer stöhnte.

„Aber — das ist ja — Kind, mir hätte man von dem Vorhaben doch Mitteilung machen können!“

„Gewiß, Papa, das hätte ich. Aber es hätte Frau Carola fuhr auf.

„Wir entberen dich! Dies mit Seitenblick auf den Konsul. Und weiter: Ich finde es unglaublich, wie du dich deinen Eltern gegenüber benimmst. Zumal du ganz genau weißt, daß wir und die Falkenhorsts...“

„Entschuldige, Carola“, sagte Hortense ruhig, „wir meindest du, wenn du wir sagst.“

„Deinen Vater und mich — wenn sonst? Also, ich sage dir, daraus wird nichts! John, sag du es ihr doch auch, mir glaubt dieses Kind nicht!“

Hortense schlüttelte nur erstaunt und kühl den Kopf.

„Kind? Ich bin dreulichwanzig! Und zu ihrem Vater gewandt: „Papa, es tut mir leid, wenn ich dir Ungelegenheiten mache, aber es ist nicht einzuschätzen, warum ich nicht mein Herz folgen soll. Du hast es ja auch getan.“

Konsul Hofer schnaufte und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er rückte den Kopf auf dem kurzen Halse ratlos hin und her und vermied es, sowohl seine Tochter wie auch seine Frau anzusehen.

„Es ist“, sagte er erstickt, „ich weiß nicht, Hortense...“

„Läß nur, Papa“, sagte Hortense, von dem Anbilde peinlich berührt. Besprich es näher in Ruhe mit Carola. Wenn sie durchaus verlangt, daß du mich entfernen sollst und du das um sicher nicht zugrunde. Ich verdiene mit meinen Zeichnungen nicht schlecht — und Georg wird auch verdienen.“

„Als Heizer?“ fragte Frau Carola höhnisch.

„Er ist Arzt“, versetzte Hortense ruhig, „und er wird es schon noch einmal mit anständigen Menschen zu tun bekommen.“

Frau Carola sprühte.

„Du beleidigst meinen Vater!“

Hortense hob die Achseln.

„Warum die Aufregung, Carola? Papa weiß, wie es gemeint ist. Im Übrigen — ach, warum debattieren wir hier? Soll ich gleich ausziehen, Papa? Oder hat es noch ein paar Tage Zeit?“

Der Konsul hob die Hände.

„Was redest du da, Kind! Das ist doch alles Unsinn. Du wirst dich besinnen. Wir werden uns besinnen...“

„Ich habe nichts zu besinnen. Georg und ich lieben uns und gehen zusammen. Das ist so einfach wie die Natur selbst. Er spekuliert nicht auf Geld, er ist im Gegenteil auf eigene Arbeit versessen. Und das ist recht so.“

Fortsetzung folgt!

Gott der Herr nahm heute nachm. 1,30 Uhr unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Godel, Tante und Schwägerin

Ww. ELISE HUPFELD

geb. Kohl

im 85. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Heinrich Hupfeld u. Frau Maria, geb. Freauth

Heinrich Ackermann u. Frau Anna, geb. Hupfeld

Ww. Christine Brassel geb. Hupfeld

und 6 Enkel u. 4 Urenkel

Elbersdorf, den 3. November 1950
Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. November 1950, nachmittags 3,30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 4. November 1950

20,00 Uhr: Wochenslußandacht in der Hospitalkirche Pfarrer Dr. Bachmann

Sonntag, den 5. November 1950

Reformationfest

Spangenberg

10,00 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Voß

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

20,00 Uhr: Orgelmusik (Werke von Buxtehude, Wedemann, Scheidt, Scheidemann) und Vortrag (Wo ist die Grenze zwischen Zeit und Ewigkeit?) in der Hospitalkirche.

Elbersdorf

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Bachmann

14,30 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellstode

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Bachmann

Bergheim

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Mörnsheim

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Loderode

12,30 Uhr: Kindergottesdienst

13,30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann

Bischofferode

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

Weidelbach

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Landesfeld, Megebach, Naufis
9,00 Uhr: Gottesdienst in Landesfeld (Schule)
Pfarrer Koch

Herlesfeld

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfieffe

14,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Beranstaltungen:

Spangenberg

Montag: 16,00 Uhr Jungchar im Küsterhaus
20,00 Uhr Gemeindeabend mit Lichtbildvortrag von W. Schinzer-Kassel

über Amerika, im Stift

Dienstag: 14,30 Uhr Mädeljungshar

16,30 Uhr Schola II

20,00 Uhr Kirchenchor im Küsterhaus

Donnerstag: 20,00 Uhr CVJM im Küsterhaus

Freitag: 17,30 Uhr Schola I

20,00 Uhr Helferkreis im Pfarrhaus II

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 5. 11. 1950

8,30 Uhr: Gottesdienst in Naufis

10,00 Uhr: Gottesdienst in der Hospitalkirche

15,30 Uhr: Gottesdienst in Bischofferode

Amtlicher Teil

Bekanntmachung!

Betr.: Wasseruhren.

Mit Beginn der Frostperiode ist in nicht frostfreien Kellern mit dem Einfrieren der Wasseruhren zu rechnen.

Die Hausbesitzer werden daher aufgefordert, die Wasseruhren durch entsprechende Schutzmaßnahmen (Eindämmen in Sägemehl, Torf oder sonstige fälschende Stoffe) vor Frost und Einfrieren zu schützen.

Für Wasseruhren, die durch Frostschäden unbrauchbar werden, haftet der Hausbesitzer.

Spangenberg, den 31. Oktober 1950.

Der Bürgermeister.

Betr.: Hessenplan. Umsiedlung von Familien, deren Ernährer bereits in Südhessen beruflich tätig und wohnhaft sind.

Im Rahmen des Hessenplanes sollen u. a. die umsiedlungswilligen Flüchtlingsfamilien, deren Ernährer bereits in den Regierungsbezirken Darmstadt und Wiesbaden wohnhaft sind, umgesiedelt werden.

In diesem Zusammenhang sind alle die Personen zu erfassen, die bereits in den Bereichen der südhessischen Regierungsbezirke Darmstadt und Wiesbaden beruflich tätig sind, jedoch mangels Wohnraum bisher keine Möglichkeit hatten, ihre Familie nachkommen zu lassen.

Über den Zeitpunkt einer erfl. Umstellung kann Nächster noch nicht gesagt werden. Alle Personen, die für eine derartige Umsiedlung in Frage kommen, bitte ich um Mitteilung bis spätestens 10. 11. 50 unter genauer Angabe der Personallinen der zur Umsiedlung vorgesehenen Personen und zwar

Name und Vorname

Beruf

Genaue Anschrift in Südhessen

Genaue Anschrift des Arbeitgebers

Anzahl der umsiedlungswilligen Familienangehörigen (männl. weibl.).

Spangenberg, den 31. Oktober 1950.

Der Bürgermeister: Schenk

HUT SCHICKER

Fachgeschäft für Damen- und Herrenhüte

MELSUNGEN, Brückenstraße 14

Sämtliche Hüte werden in eigener Werkstatt angefertigt!

Schick durch Schicker!

Viel Chancen meine Damen
Viel Erfolg meine Herren
Schicker-Hüte trägt jeder gern